Meinung

Jakob Augstein Im Zweifel links

Der große Knall

Wenn in der Diplomatie etwas schiefläuft, redet man vom Eklat. Das Wort bedeutet Knall. Als Barack Obama jetzt der Geduldsfaden riss, konnte man den Knall hören. Einen Tag vor Weihnachten verurteilte der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen zum ersten Mal seit 1979 den Staat Israel für seine Siedlungspolitik. Ohne amerikanische Enthaltung wäre das nicht möglich gewesen. Resolution 2334 prangert den Siedlungsbau als eine „offenkundige Verletzung internationalen Rechts“ an und als Hindernis für Frieden. Die Mitgliedstaaten werden aufgefordert, an der strikten Unterscheidung zwischen dem Staat Israel und den besetzten Gebieten festzuhalten. Die Regierung Netanjahu steht nun allein gegen den Rest der Welt.

In Israel haben die Vereinten Nationen einen schlechten Ruf. Eine absurde Zahl von Beschlüssen der Staatengemeinschaft richtet sich ausgerechnet gegen die einzige Demokratie im Nahen Osten. Doch das hier ist der Sicherheitsrat. Er versagt zwar oft. In Syrien und anderswo. Aber das Versagen an einem Ende rechtfertigt nicht das Schweigen am anderen. Die Resolution hat zwar keine praktische Auswirkung. Die Macht der Symbole jedoch ist groß.

Das Simon-Wiesenthal-Zentrum, eine jüdische Organisation mit Sitz in Los Angeles, hat die Resolution darum gleich auf Platz eins seiner Liste der schlimmsten antisemitischen und antiisraelischen Vorfälle des Jahres gesetzt. Frankreich, Spanien, Großbritannien und die Mehrzahl der insgesamt 14 Staaten, die gegen die Siedlungspolitik gestimmt haben, sind allerdings weder antisemitisch noch gegen den Staat Israel. Sie sind gegen die Siedlungspolitik, die ein Haupthindernis für Israels Aussöhnung mit den Palästinensern, vielleicht mit der ganzen arabischen Welt ist.

Die Regierung Netanjahu hat allen Ernstes Strafmaßnahmen gegen die Staaten angeordnet, die der Resolution zugestimmt haben. Nicht dieselben für alle. Dem Senegal wird ein Teil der Entwicklungshilfe gestrichen, der britischen Premierministerin ein Termin in Davos. Die israelische Zeitung „Haaretz“ verglich Netanjahu mit der Großherzogin Gloriana XII., der Staatschefin von Groß Fenwick, dem kleinsten Land der Welt, das im Film „Die Maus, die brüllte“ die USA angreift. Der Unterschied ist aber: die Großherzogin im Film – gespielt von Peter Sellers – führt ihr Land zu nie geahnter Blüte. Netanjahu dagegen isoliert Israel immer weiter. Seine ganze Hoffnung ruht jetzt ausgerechnet auf dem Mann, den der Großteil der Welt mit einer Mischung aus Furcht und Verachtung erwartet: Donald Trump hat die Resolution prompt per Twitter verurteilt.

Der klügere Tweet in der Sache kam von Ehud Barak, einem Vorgänger Netanjahus. Der schrieb: „Einzigartige Niederlage im Sicherheitsrat. Der Premierminister sollte seinen Außenminister feuern.“ Netanjahu bekleidet in der israelischen Regierung beide Ämter.

An dieser Stelle schreiben Jakob Augstein, Markus Feldenkirchen und Jan Fleischhauer im Wechsel.

Kittihawk

Trumps Fackelzug

So gesehen *Der künftige US-Präsident plant den Tag seiner Amtseinführung.*

Einem Bericht der Nachrichtenseite „Politico“ war zu entnehmen, dass Donald Trump auch am Tag seiner Amtsübernahme am 20. Januar das sogenannte System herausfordern will. Trump überlegt demnach, das traditionelle Mittagessen mit den Abgeordneten im Kongress, eine Hommage an die Gewaltenteilung in den USA, sausen zu lassen, um mit dem Volk auf die Straße zu gehen und die Parade durch die Hauptstadt zu führen. Es wäre eine kraftvolle Geste und eine prima Gelegenheit, um Parlamentarismus und Demokratie mit ihren lästigen Ritualen mal ordentlich den Mittelfinger zu zeigen.

Vielleicht sollte Trump die Parade noch in die Abendstunden verlegen, wenn es schön dunkel ist. Hier böte sich der Einsatz von Fackeln an, um jenen feierlichen Grusel zu wecken, mit dem der Beginn einer neuen Zeit traditionell gern gefeiert wird, gerade im Land von Trumps Vorfahren väterlicherseits. Um die Kraft seiner „Bewegung“, wie er seine Anhänger nennt, zu unterstreichen, empfehlen sich erfahrungsgemäß einheitliche Kostüme. Es müssen nicht zwingend teure braune Uniformen sein, es gingen auch kostengünstige weiße Bettlaken mit Kapuzen. So ließe sich auch optisch zeigen, dass die Zeit der Fremdbestimmung durch feindliche Mächte, also China, Mexiko und den Rest der Welt (außer Russland), endlich vorbei ist. Und am Tag nach der Machtübernahme kann dann endlich der von Trump versprochene Autobahnbau beginnen.

Markus Feldenkirchen